

Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne

Herausgegeben von

Michaela Holdenried,
Alexander Honold und
Stefan Hermes

ERICH SCHMIDT VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie unter

[ESV.info/978 3 503 17129 3](http://www.esv.info/9783503171293)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg und
des Deutschen Seminars der Universität Basel.

Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 17129 3

eBook: ISBN 978 3 503 17130 9

Alle Rechte vorbehalten.

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2017

[www.ESV.info](http://www.esv.info)

Dieses Papier erfüllt die Frankfurter Forderungen der Deutschen Nationalbibliothek und der Gesellschaft für das Buch bezüglich der Alterungsbeständigkeit und entspricht sowohl den strengen Bestimmungen der US Norm Ansi/Niso Z 39.48-1992 als auch der ISO-Norm 9706.

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Inhaltsverzeichnis

<i>Michaela Holdenried, Alexander Honold und Stefan Hermes,</i> Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne. Zur Einführung	9
---	---

1. Reiseformen

<i>Daniela Kirschstein,</i> Reisen durch den Krieg. Kriegsliteratur als Ethnographie	19
<i>Oliver Lubrich,</i> Reisen in Diktaturen. Internationale Autoren im ‚Dritten Reich‘	35
<i>Susanne Müller,</i> Blindflug und Bombenkrieg. Das Buch als Zielgerät	49
<i>Sofie Decock und Uta Schaffers,</i> „... such are the joys of travelling when you do not speak the language of the country you are passing through.“ Zugänge zur anderen Kultur in Reisetexten von Frauen der 1930er Jahre	65
<i>Dolors Sabaté Planes,</i> Friedliche Reisen, hochmütiger Blick. Das reisende Paar Erna Pinner und Kasimir Edschmid	81
<i>Christine Kanz,</i> Mit Staunen auf den Gang der Dinge blicken. Felicitas Hoppes und Yoko Tawadas Schreiben in Bewegung	97
<i>Maren Eckart,</i> Wegerfahrten. Weibliche Pilgerberichte über den Jakobsweg	117
<i>Christof Hamann,</i> Reisen, sich verausgaben. Rainer Merckels <i>Das Unglück der anderen</i>	133
<i>Gesa von Essen,</i> „Hinaus ins Freie, in die Abenteuer des Erzählens“. Wolfgang Büschers Reiseliteratur	149

2. Schreibweisen: Intermedialität und Intertextualität

<i>Simone Sauer-Kretschmer</i> , Bitte recht unscharf! Rolf Dieter Brinkmanns „Postkartenkulisse“ und W.G. Sebalds „nomadische“ Fotografien	173
<i>Natalie Moser</i> , Reisen mit und auf dem Papier. Thematische und formale Repräsentationen des Reisens bei Herta Müller	185
<i>Monika Schmitz-Emans</i> , Erzählte Atlanten	203
<i>Björn Weyand</i> , Postmoderne Medien- und Kulturtheorie auf Reisen. Unterwegs mit Roland Barthes, Jean Baudrillard und Stephen Greenblatt	225
<i>Doren Wohlleben</i> , „Immer anderwärts“. Endlose Reisen, ewige Wiederholungen und entstellte Ähnlichkeiten bei W.G. Sebald, Sören Kierkegaard und Walter Benjamin	245
<i>Bernd Stiegler</i> , „Etwas Neues war geschehen“. Christian Kracht und Michel Foucault oder zwei Formen der Ideenreportage	257
<i>Alexander Honold</i> , Die Erkundung der Oberfläche. Erdformen und Reisezeiten bei Peter Handke	267
<i>Michaela Holdenried</i> , Von der Unermesslichkeit der Welt. Historische Forschungsreisen in der Gegenwartsliteratur	289

3. Reiseziele

<i>Hannah Lili Boettcher</i> , Cees Nootebooms philosophisch-geschichtliche Streifzüge durch Berlin	313
<i>Stefan Hermes</i> , Die exotische Provinz. Zur Reisemotivik in Wolfgang Herrndorfs <i>Tschick</i>	329
<i>Erhard Schütz</i> , Niemandland, Zone und Winkel. Reisen in ostmitteleuropäischen Grenzgebieten.....	349
<i>Weertje Willms</i> , Gelebte Utopie oder bolschewistische Barbarei? Berichte deutschsprachiger Sowjetunion-Reisender aus den 1920er und 30er Jahren (Heinrich Vogeler, Elisabeth Thommen und Edwin Erich Dwinger)	367
<i>Sandra Markewitz</i> , „Die Bahn kommt wie ein Schiff“. Reise- und Ankunfts-motiv in Wolfgang Koeppens Venedigbild	385

Inhaltsverzeichnis

<i>Zakariae Soltani</i> , Orientreisen in der Klassischen Moderne. Hugo von Hofmannsthals Orient als ‚Potemkin’sches Dorf‘	399
<i>Anne Maximiliane Jäger-Gogoll</i> , Reiseziel, Fluchtort, Zukunftsprojekt. Ansichten von Palästina bei Arnold Zweig und Arthur Koestler, 1926-1948	413
<i>Anushka Gokhale</i> , Reisen im Raum, Reisen in der Zeit. Begegnungen mit indischen Städten in der deutschsprachigen Reiseliteratur	437
<i>Thorsten Carstensen</i> , Kulturlandschaft im Dschungel. Ernst Jünger auf Ceylon	453
<i>Michael Roes</i> , Breakdance in China	471
<i>Eckhard Schumacher</i> , Freiheitsstatue revisited. Tourismus mit Franz Kafka, Wolfgang Koeppen und anderen	489
<i>Jobst Welge</i> , Reisen in, aus, nach Brasilien. Die Mobilität der interkulturellen Avantgarde	503
<i>Dieter Heimböckel</i> , Verkehrte Blicke auf eine verkehrte Welt. Hubert Fichtes Ethnografien Brasiliens	519
<i>Carlotta von Maltzan</i> , Afrika gibt es nicht. Literarische Reisen ins neue Südafrika	537
<i>Thomas Schwarz</i> , „Goldmädchen“ auf Stevensons Schatzinsel. Samoa-Reisen von 1914 bis zur Gegenwart	553
<i>Hansjörg Bay</i> , Welt/Reisen. Zur Poetik des Globalen in Reisetexten des 21. Jahrhunderts	573
<i>Irina Fuchs</i> , Literarische Reisen ins Weltall. Der historische Raumfahrtroman	593
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	607
Literaturverzeichnis	617
Personenregister	673

Michaela Holdenried, Alexander Honold und Stefan Hermes

Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne Zur Einführung

1. Leitende Fragestellungen

Ist das Reisen als ein anthropologisches Phänomen an sein Ende gekommen? Peter J. Brenner (1989b: 38) jedenfalls hat bereits vor mehr als zweieinhalb Jahrzehnten, wie andere AutorInnen auch, einen „Funktionsverlust des Reisens und der Reiseliteratur“ diagnostiziert: „Das Reisen verliert seinen ausgezeichneten Status als Medium der Welterfahrung und wird auf eine reizbefriedigende Funktion reduziert.“ Sind also der weltweite Tourismus und die übrigen globalen Bewegungsströme nur Ausformungen jener „Diktatur der Bewegung“, von der Paul Virilio (1989: 86) ausging? Oder lässt sich auch heute noch, wie es Alain de Botton (2002) getan hat, von einer „Kunst des Reisens“ sprechen? Dies sind gewichtige Ausgangsfragen für den vorliegenden Band, in dem es daher zunächst um eine umfassende Bestandsaufnahme gehen muss.

Für die Reiseliteratur bzw., in Brenners Terminologie, für den *Reisebericht* gilt noch immer, dass die „Geschichte dieser Gattung in der deutschen Literatur [...] ungeschrieben geblieben“ (Brenner 1989c: 7) ist. Zwar sind in den letzten Jahren zahlreiche Arbeiten zur Reiseliteratur publiziert worden, doch steht eine systematische Gesamtschau nach wie vor aus.¹ So muss weiterhin auf Brenners Standardwerke zurückgegriffen werden (vgl. Brenner

¹ Die meisten einschlägigen Tagungen und darauf basierenden Sammelbände – nur einige wenige Beispiele seien an dieser Stelle erwähnt – künden von einer Konzentration auf Einzelaspekte wie Intertextualität, Exzentrizität, Wissenschaft. In Paderborn etwa diskutierte man 2004 den Zusammenhang von Intertextualität und Performanz (vgl. Ecker / Röhl 2006b), während das Berliner Symposium zu Gert Mattenklotts 65. Geburtstag 2007 exzentrischen Reisen, in einem allerdings recht eklektizistischen Sinne, gewidmet war (vgl. Blaschke u.a. 2008). 2009 fand in Berlin eine internationale Konferenz statt, die sich mit transatlantischen Reisen, „Travels between Europe and the Americas“, auseinandersetzte; eine kleine Auswahl der Vorträge erschien in Hernández / Lubrich (2011). In Lausanne wurde 2011 eine Tagung mit dem Titel „Das Jenseits der

1989a, Brenner 1990), die durch ein stark faktographisches Verständnis von Reiseliteratur geprägt sind: Gerade die vielgestaltigen und höchst bedeutsamen Wechselbeziehungen zwischen faktualer und fiktionaler Reiseliteratur werden darin folglich nicht aufgearbeitet. Darüber hinaus hat Brenner den Untersuchungszeitraum dergestalt eingegrenzt, dass auf moderne und speziell postmoderne Spielarten des Reisens wie der Reiseliteratur lediglich sehr verkürzt Bezug genommen wird. Dies aber erscheint nur dann plausibel, wenn man sich seiner These anschließt, dass die Reiseliteratur im 20. Jh. einen dramatischen Niedergang erlebt habe, ja aufgrund des aufkommenden Massentourismus sowie der rasant anwachsenden medialen Berichterstattung aus (fast) allen Teilen der Welt zusehends irrelevant geworden sei. Ebendies aber ist eine massive Fehleinschätzung, wie der vorliegende Band zu belegen vermag: Auch im 20. und 21. Jh. ist eine erstaunliche Fülle anspruchsvoller reiseliterarischer Werke entstanden, die oftmals von kanonischen AutorInnen stammen und in vielen Fällen eine intensive und produktive Rezeption erfahren haben (vgl. schon Biernat 2004).

Anstatt also fälschlich von einer Marginalisierung oder gar Verdrängung der Reiseliteratur durch die Tourismusindustrie und Konkurrenzmedien (bis hin zu den digitalen Medien) auszugehen, erörtern die von uns kompilierten Aufsätze, welche Wechselbeziehungen sich zwischen der Reiseliteratur einerseits und neu entstandenen Reisepraktiken und Medienformaten andererseits ergeben haben – und welche Veränderungen die Gattung infolgedessen durchlaufen hat. Der Fokus liegt dabei auf deutschsprachigen Werken, doch wird verschiedentlich Literatur anderer Sprachen einbezogen und eine komparatistische Perspektive eingenommen. Indes verlangt die angestrebte Gesamtschau nach einer weiterreichenden interdisziplinären Öffnung: Wengleich der Band grundsätzlich im Feld der Literatur- und Kulturwissenschaft angesiedelt ist, integriert er Fragestellungen und Ansätze der Medienwissenschaft, der Ethnologie und der (soziologischen) Tourismusforschung; des Weiteren spielen Aspekte der Gender Studies eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Demnach werden Gebiete miteinander verbunden, zwischen denen es in der bisherigen Reiseliteraturforschung ungeachtet aller Absichtsbekundungen kaum Schnittpunkte gibt – künftigen Untersuchungen in diesem Bereich dürften diese methodischen Fusionen gewiss zuträglich sein. Insgesamt liegt damit eine Publikation synoptischen Zuschnitts vor, die, in literaturhistorischer Hinsicht, eine substantielle Ergänzung der älteren

empirischen Wissenschaft. Die Literatur und der Reisebericht im 18. Jahrhundert und um 1800“ veranstaltet (vgl. Bergengruen / Rosset / Winkler 2012), und 2015 war eine Berliner Konferenz zu „Poetiken des Pazifiks“ zu verzeichnen. Vgl. auch die umfangreiche, wengleich keineswegs vollständige Bibliographie zur Reiseliteraturforschung am Schluss des Bandes.

Forschung bietet und zugleich, in literaturtheoretischer Hinsicht, eine überfällige Revision dort vorherrschender Grundannahmen leisten soll.

2. Reiseliteratur im 20. und 21. Jh.: Imitation oder Innovation?

Im Gegensatz zu nicht nur Brenners striktem Festhalten am Terminus des *Reiseberichts*, der in erster Linie eine Zweck- bzw. Gebrauchsform und daher durch Sachorientierung charakterisiert sei (vgl. Neuber 1989: 60), wird im Folgenden primär auf den weiteren Oberbegriff der *Reiseliteratur* rekurriert, der textuelle Repräsentationen realer wie fiktiver Reisen subsumiert. Er umfasst demnach sowohl Reisehandbücher und wissenschaftliche Reiseverke, etwa Forschungstagebücher, als auch dezidiert literarische Reisebeschreibungen sowie Romane, Erzählungen, Essays und Gedichte, in denen tatsächliche oder erfundene Reiseerlebnisse gestaltet werden und für die eine Dominanz der ästhetischen Überformung des Materials zu konstatieren ist. Die Reise gerät dadurch häufig aus dem Zentrum an die Peripherie der Texte; sie stellt – speziell in der postmodernen Reiseliteratur – eher den Anlass denn das Ziel der literarischen Reflexion dar (vgl. auch Holdenried 1997).

Zwar findet Bewegung in jeder Form postmodernen Reisens unübersehbar weiterhin statt, doch wird das Durchmessen des Raums oftmals auf eine bloß vektorielle Bewegung reduziert. *Was* deren Zielpunkt bezeichnet, ist dann beinahe gleichgültig: Bot sich Alexander von Humboldt nach mühseligem Aufstieg auf den Chimborazo neben der Möglichkeit zu dessen Vermessung auch der visuelle Genuss unbekannter Landschaften (der wiederum durch seine Schriften als Impuls für die Malerei wirksam wurde), so mutet die Wahl vieler Ziele postmodernen Reisens derart arbiträr an, dass die Bewegung als solche merkwürdig ausgeblendet bleibt. In Bezug auf etliche ‚Expeditionen‘ der Postmoderne kann man daher mit Virilio (1992: 49) von einem „Primat der (augenblicklichen) Ankunft über die Abfahrt“ sprechen – und folglich von „einer momentane[n] Bewegungslosigkeit jedes Ortes und jedes Augenblicks der gegenwärtigen Welt“. Die paradoxe Verbindung von nahezu unbeschränkter Mobilität und Stillstand erscheint somit als irritierendes Merkmal eines globalisierten Nomadentums. Doch unangefochten von solchen Überlegungen zu den Aporien des Reisens in einer vollständig vermessenen Welt wird nach wie vor – und mehr denn je! – Reiseliteratur produziert, und zwar quer durch alle hohen und niederen Sparten und in vielfältiger Genrevariation. Es ist daher noch immer, wie Sylvain Tesson (2013) betont hat, „von der Unermesslichkeit der Welt“ auszugehen – jedenfalls bis zum Beweis des Gegenteils.

So gehört denn auch die Auseinandersetzung mit fernen und fremden Räumen, ebenso wie die ganz eigene Dramaturgie der Fortbewegung selbst,

unverändert zu den maßgeblichen Anregungsquellen literarischer AutorInnen. Peter Handkes amerikanisches Reisebuch *Der kurze Brief zum langen Abschied* beispielsweise erlangte zu Beginn der 1970er Jahre Kultstatus; später unternahm Handke weltumspannende Reisen, die er u.a. in dem Journal *Gestern unterwegs* und dem Roman *Mein Jahr in der Niemandsbucht* verarbeitete. Auch die Werke des niederländischen Schriftstellers Cees Nooteboom leben von ihren je spezifischen Schauplätzen und Ortswechseln; sie liefern Mosaiksteine einer globalisierten Existenz, wie sie, auf ganz andere Weise, unlängst auch in Christoph Ransmayrs *Atlas eines ängstlichen Mannes* zum Thema wurde. Bei Hubert Fichte und Michael Roes steht das Reisen im Zeichen ethnographischer Erkundungen und Selbsterfahrungen; in den Texten W.G. Sebalds wird das Unterwegssein zur Antriebskraft einer historischen Spurensuche. Wolfgang Büschers Schilderungen seiner Fußwanderungen von Berlin nach Moskau, entlang der deutschen Außengrenze und durch die USA sind ambitionierte Versuche, eine neue Wahrnehmungsästhetik zu etablieren. Auch die Reiseliteratur von ‚Post-Touristen‘ wie Christian Kracht und Wolfgang Herrndorf dokumentiert das innovative Potential der Gattung. Gemeinsam sind vielen dieser ansonsten sehr unterschiedlichen Texte veränderte Perzeptionsmuster – etwa ein nicht nur inter-, sondern ebenso intrakulturell fokussierter Blick² – und die im Sinne Michel de Certeaus als subversiv zu verstehenden ‚Praktiken im Raum‘ (vgl. Certeau 1988). Besondere Bedeutung besitzen innerhalb dieser Hochkonjunktur, die ohne die ‚klassische‘ Reiseliteratur der Moderne freilich undenkbar wäre, auch fiktionale Überformungen historischer Forschungs- und Entdeckungsreisen (vgl. Holdenried 2015b). Näher beleuchtet wird dieses Phänomen in einem Band von Christof Hamann und Alexander Honold (2009), der aus Begegnungen zwischen SchriftstellerInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen hervorgegangen ist, sowie in einer von Hansjörg Bay und Wolfgang Struck (2012) herausgegebenen Aufsatzsammlung.

Festhalten lässt sich angesichts der genannten Beispiele, dass die neuere Reiseliteratur durch eine Vielzahl von Mobilitätsmustern und Schreibverfahren geprägt ist, die sich gegenläufig zu Virilios Beschleunigungstheorem und Brenners These vom Funktionsverlust des Reisens und der Reiseliteratur verhalten. Dies aber trifft, wie viele Beiträge des vorliegenden Bandes zeigen, nicht erst auf Texte der Postmoderne zu. Vielmehr ist schon die Reiseliteratur der Moderne von Varianten der Klage über das Verschwinden ‚originärer‘ Reiseerfahrungen durchzogen – und bereits dort wird diese Klage regelmäßig

² Zum Thema „Selbstbespiegelungen. Repräsentationen Deutschlands in der deutschsprachigen Reiseliteratur nach 1989“ fand 2011 eine Konferenz am Freiburg Institute for Advanced Studies statt, welche die Aufmerksamkeit auf das (prekäre) Eigene der Nation lenkte (vgl. Brückner / Meid / Rühling 2014).

Zur Einführung

zurückgewiesen. Der sich von ca. 1914 bis 2014 erstreckende Untersuchungszeitraum wurde also zum einen gewählt, um gewissen, freilich keineswegs ungebrochenen literaturgeschichtlichen Kontinuitäten nachspüren zu können und so einem gravierenden Desiderat zu begegnen. Zum anderen erscheint der damit hergestellte Bezug zum Ersten Weltkrieg insofern sinnvoll, als sich die Etymologie des Wortes ‚Reise‘ ja bis zum althochdeutschen ‚reisa‘ zurückverfolgen lässt, das u.a. ‚Heerfahrt‘ bedeutet. Und nicht umsonst haben Tourismuskritiker wie Hans Magnus Enzensberger (1962) mit Nachdruck auf die Konvergenzen zwischen Reisen und Mobilmachung hingewiesen.

Ein wiederkehrendes Thema der jüngeren Reiseliteraturforschung, das auch für unseren Band erhebliche Relevanz besitzt, ist der Konnex von Reisen und Wissen. Seit jeher betrachtete man Autopsie als eine unabdingbare Voraussetzung für die Erweiterung des Weltwissens: Periploi und Periegesen maßen in der Antike die bekannten Erdgegenden für die Leser aus, in Form katalogartiger Zusammenstellungen oder narrativ, im Falle der Periploi, als Schifffahrt organisiert. Zum Weltwissen gehörten Fabelwesen ebenso wie die Sitten und Gebräuche fremder Völker, und gerade deren Beschreibung, die den eigenen Kulturhorizont überschritt, war ein Faszinosum und wurde aus ‚marktstrategischen‘ Erwägungen in die faktographischen Schilderungen eingeflochten. Inwiefern die Suche nach Bemerkenswertem (oft in der Form von Memorabilien literarisiert) und *curiosa* auch nach der Aufklärung mit ihrer Tendenz zur Rationalisierung der Welterfassung ein wesentlicher Impuls des Reisens und der Reiseliteratur geblieben ist, obwohl mitunter polemisch das Gegenteil behauptet wird, ist eine für viele Aufsätze des Bandes wichtige Frage. Wirft man beispielsweise einen Blick auf die den Kapiteln von Herrndorfs Roman *Sand* vorangestellten Motti, so fällt auf, dass Herodot dort gewissermaßen interkulturell instrumentalisiert wird: Die Nicht-Responsivität der Anderen war für ihn ein überaus irritierendes Faktum – und dieses Skandalon wirkt bis in die heutige Zeit zunehmender Kulturkonflikte fort. Zu fragen und an exemplarischen Texten zu untersuchen ist also, inwieweit bzw. in welcher Form die Reiseliteratur der Moderne und Postmoderne (noch) so etwas wie Wissen generieren bzw. vermitteln kann.³

³ Vgl. dazu auch das von Michael Bies und Alexander Košenina herausgegebene Themenheft der *Zeitschrift für Germanistik* 34.1 (2014).

3. Zur thematischen Gliederung des Bandes

Der erste Abschnitt des Bandes, *Reiseformen* überschrieben, bietet eine Bestandsaufnahme, in der das inhaltliche und ästhetische Spektrum der Reiseliteratur anhand zentraler Aspekte und konkreter Beispiele ausgelotet wird. Dass sich in diesem Rahmen Berührungspunkte mit der Mobilmachung für den Ersten und den Zweiten Weltkrieg sowie für weitere militärische Konflikte ergeben, ist, wie schon gesehen, kein Zufall; vielmehr wird gezielt dem Zusammenhang von spezifischen Reisepraktiken und hochtechnisierter Gewalt nachgegangen. Weitere Schwerpunkte dieser Abteilung bilden die Rolle von Frauen als Reiseschriftstellerinnen und die Diversifikation des Reisediskurses durch Gender-Aspekte: Die Auseinandersetzung mit Paarkonstellationen von Reisenden soll hier die Probe aufs Exempel einer möglichen Kontrastivität des Schreibens von Frauen und Männern liefern. An kanonischen Vorgängerwerken müssen sich die Texte heutiger Fußreisender messen lassen, die es nicht mehr unbedingt nach Italien, sondern eher nach Osteuropa oder in die USA zieht. Auch die Pilgerreise als eigentlich anachronistisch anmutende Reiseform erfährt neuerdings eine erstaunliche Renaissance, deren Gründe über das bloß Modische des Selbsterfahrungswunsches und einer (vermeintlichen) Wiederkehr von Spiritualität hinaus zu diskutieren sind.

Im zweiten Teil, *Schreibweisen: Intermedialität und Intertextualität*, wird eine große Bandbreite medialer Inszenierungen von Reiseerfahrungen erschlossen; das Interesse richtet sich dabei nicht zuletzt auf kartographische, photographische und weitere visuelle Repräsentationen fremder Weltgegenden. Wenn die Kartographie als eine seit der Antike verbreitete Form der Abbildung von Wirklichkeit in experimentellen Spielarten der Reiseliteratur Verwendung findet, so erfolgt damit ein Rekurs auf selbstversichernde Darstellungsmodi, in denen sich das Wissen der jeweiligen Zeit ausdrücken ließ. Dennoch gehen mit dem Modell des ‚erzählten Atlas‘ neuartige Erzählweisen einher, die an prominenten Beispielen der jüngsten Vergangenheit vorgeführt werden: Ein grenzüberschreitendes Werk wie Judith Schalanskys *Atlas der abgelegenen Inseln*, in dem die Autorin bemerkenswerte Fusionen von Bild und typographisch gestaltetem Text wagt, ist ein Glücksfall für die Debatten um innovative Formen von Reiseliteratur. Gleich den Land- und Seekarten existieren auch Apodemiken von alters her, und der *Baedeker* als eine für den Massentourismus seit dem 19. Jh. pauschalisierte Handreichung ist wohl ein höchst interessanter Gegenstand für medienwissenschaftliche Fragestellungen: Im vorliegenden Band gerät er in seiner Umfunktionalisierung zum Lieferanten lohnender Ziele für Luftangriffe in den Blick. Gefragt wird zudem nach den spezifischen Schreibweisen der postmodernen Reiseliteratur,

Zur Einführung

mittels derer sie sich von langlebigen Traditionen absetzt. Originelle Momente resultieren etwa daraus, dass AutorInnen Gattungen wählen, die – wie die Lyrik – in der Reiseliteratur unterrepräsentiert sind, oder Reisen in den Spuren anderer antreten und gerade qua Variation der Vorgängertexte neue Elemente in die Welterfahrung einbringen. Dass es sich bei literarisierten Forschungsreisen aktuell um ein besonders populäres Genre handelt, hat der enorme Erfolg von Daniel Kehlmanns *Die Vermessung der Welt* eindrucksvoll bestätigt; es lässt sich aber auch zeigen, dass man es hier mit einer sich über Jahrzehnte etablierenden Konstante innerhalb der Reiseliteratur zu tun hat und Kehlmanns Bestseller somit lediglich einen Kulminationspunkt darstellt. Auch der ethnographische Roman kann als produktive Variation von Vorgängertexten verstanden werden, die zugleich epistemische *turns* – von der Problematisierung ethnographischer Repräsentation zum Konzept von *writing culture* etwa (vgl. Clifford / Marcus 1986) – aufgreifen und fruchtbar machen. Sobald Werken wiederum eignet ein singulärer Status im Feld der postmodernen Reiseliteratur, gelingt es dem Autor doch, von der Oberflächenbewegung aus in die historischen Tiefendimensionen der bereisten Gegenden vorzudringen und so ein Einspruchsmoment gegen die Flächigkeit des itineraren Erzählens zu schaffen.

Die Abteilung *Reiseziele* schließlich stellt schlaglichtartig reiseliterarische Explorationen ausgewählter geographischer Räume vor. Dabei spiegelt die Anordnung der Beiträge den Aufbruch vom Nächsten in die Ferne, doch wird zugleich ersichtlich, dass etwa Inszenierungen der brandenburgischen Provinz als zutiefst exotische Nähe geläufige Oppositionsbildungen ins Wanken bringen. In welchem Maße derlei Oppositionen auch in Texten verhandelt werden, in denen es um bis heute oft exotisierte (Sub-)Kontinente wie Indien oder Afrika geht, und welche Bedeutung noch in der Gegenwart Hierarchisierungen von Peripherie und Zentrum zukommt, wird unter Berücksichtigung aktueller Kontroversen um postkoloniale Konstellationen erörtert. Auch Literarisierungen von weltumspannenden Reisen im Zeitalter der Globalisierung – im Sinne Brenners eigentlich eine *contradictio in adiecto* – werden auf ihre anhaltende Faszinationskraft hin untersucht.

Für die ebenso ergiebige wie angenehme Zusammenarbeit sei den BeiträgerInnen des Bandes herzlich gedankt, zu denen sowohl ausgewiesene ExpertInnen als auch Angehörige des wissenschaftlichen ‚Nachwuchses‘ zählen. Was gerade in der Reiseliteraturforschung neue Horizonte eröffnet, wird hier in spektraler Auffächerung sichtbar: Neben GermanistInnen haben RomanistInnen, KomparatistInnen sowie Kultur- und MedienwissenschaftlerInnen Aufsätze beigesteuert, und die Hochschulorte, an denen sie

tätig sind, liegen in einer Vielzahl verschiedener Länder – in Deutschland, der Schweiz, Luxemburg und Belgien, in Spanien, Schweden, Slowenien und Indien, in Japan, Australien, Südafrika und den USA. Unser Dank gebührt des Weiteren Lucas Knierzinger, Hanna Rinderle und Verena Stössinger für ihre unverzichtbare Unterstützung bei der Erstellung der Druckvorlage. Zu danken ist auch dem Freiburg Institute for Advanced Studies, das der Herausgeberin wertvolle Freiräume für konzeptionelle Überlegungen gewährt hat. *Last but not least* danken wir der Wissenschaftlichen Gesellschaft Freiburg sowie dem Deutschen Seminar der Universität Basel für die großzügige finanzielle Förderung, die sie dem Band zuteilwerden ließen.